

## Toleranz und Offenheit

### Über Schulen und Sichtweisen, Trennendes und Verbindendes

Von Vimalo Kulbarz

Durch die Begegnung verschiedener buddhistischer Schulen und Religionen ist die Möglichkeit gegeben - die es in diesem Maße früher nicht gegeben hat - Toleranz und Verständnis für andere Richtungen zu entwickeln. Was wir aus dieser Möglichkeit machen, hängt davon ab, ob wir offen sind für Anregungen und Denkanstöße, ob wir das Gemeinsame und Verbindende sehen oder auf das Fremdartige und Trennende achten. Richten wir unsere Aufmerksamkeit auf das Trennende und Unterschiedliche, dann entstehen leicht Abneigung oder Ablehnung, Rechthaberei oder Überheblichkeit. Ist uns aber klar, dass es viele Arten und Möglichkeiten gibt, etwas zu tun oder innere Erfahrungen auszudrücken, dann sind wir wesentlich offener für irgendwelche Gemeinsamkeiten. Ein solcher Mensch sieht, dass unterschiedliche Menschen mit andersartigen Charakterstrukturen und unter völlig anderen Lebensbedingungen andere Auffassungen und Vorgehensweisen brauchen. Mit völlig anderen Anschauungen und Sichtweisen konfrontiert zu sein, ist eine hervorragende Möglichkeit, alte Gewohnheiten oder Konventionen in Frage zu stellen.

Die Fähigkeit des Menschen, Anregungen aus anderen Gebieten und Bereichen aufzunehmen und zu integrieren, ist gerade in der heutigen Zeit von entscheidender Bedeutung und Wichtigkeit. Aber das setzt mündige Menschen voraus, die sich ihr eigenes Urteil bilden und selber erkennen, was für sie heilsam und förderlich ist. In einem alten Gebet heißt es: "Mögen wir vor der Feigheit bewahrt werden, die vor neuen Wahrheiten zurückweicht, vor der Trägheit, die mit Halbwahrheiten zufrieden ist und vor der Arroganz, die meint, die ganze Wahrheit schon zu besitzen!"

Religiöse Lehren und Schriften können uns helfen, uns klar zu werden über den eigentlichen Sinn und das Ziel des menschlichen Lebens. Aber es besteht auch die Gefahr, sich an eine Lehre oder an irgendwelche Methoden zu klammern. Menschen, die ihre eigene Form der Buddhalehre als die einzig wahre hinstellen, übersehen oft, dass selbst die beste Lehre keine Garantie dafür ist, dass sie von den Menschen auch angewendet wird. Die verschiedenen Wege, Mittel und Methoden sind nur vorläufige Mittel und Hilfen auf der Entwicklungsstufe, auf der wir gerade sind. Was auf einer Ebene unserer inneren Entwicklung hilfreich und förderlich sein mag, kann später hinderlich werden. Das wollte meines Erachtens Buddha in dem bekannten Gleichnis vom Floß (M 22) ausdrücken. Dort sagt er, wir müssten lernen, auch die heilsamen Dinge zu lassen.

Sind wir von unserer Religion überzeugt und in ihr verankert und verwurzelt, kann das Studium anderer Religionen oder Disziplinen uns zu einem tieferen Verständnis unserer eigenen Lehre helfen. Von manchen wird aber das Studium anderer Religionen als gefährlich empfunden. Sind wir offen für Anregungen und Denkanstöße, kann die Auseinandersetzung mit anderen Wegen und Religionen uns die Augen öffnen für Dinge, die in der eigenen Überlieferung verwässert oder ignoriert wurden oder verloren gegangen sind.

Für die eigene innere Entwicklung mag es auch hilfreich sein - weil viele heutige Menschen unbewältigte psychologische Probleme und oft auch Schwierigkeiten haben, sich selbst in ihrer Unvollkommenheit anzunehmen -, sich mit der Tiefenpsychologie zu beschäftigen. Dadurch könnte man lernen, den achtfachen Pfad bei der Bewältigung seiner Probleme und Konflikte einzusetzen. Solange man nicht gelernt hat, sich selbst anzunehmen, ist man tief in die Ichhaftigkeit verstrickt und es besteht kaum Aussicht, an die tieferen Aspekte der Buddhalehre heranzukommen. Buddha war ein subtiler und erfahrener Psychologe und betonte immer wieder, dass die Überwindung unheilsamer Neigungen und Verhaltensmuster ein unerlässlicher Teil der Geistesschulung ist. Aber das Wissen darum, wie man den achtfachen Pfad z.B. bei der Lösung von Problemen oder Konflikten einsetzt, ging im Theravada anscheinend verloren. Der achtfache Pfad wird zwar eifrig zitiert, aber man bekommt wenig praktische Hilfen, wie man ihn in seinem täglichen Leben anwenden kann.

Buddha hat uns davor gewarnt, unsere eigene Auffassung der Lehre als die einzig wahre anzusehen und alle anderen als irrige Ansichten abzutun (etam saccam, mogham annam). In allen Religionen und in vielen buddhistischen Schulen - allerdings in unterschiedlicher Stärke - findet man die Auffassung, nur die eigene Lehre sei die Wahrheit und alle anderen seien mehr oder weniger falsch. Aus einer solchen Auffassung kann es leicht zu Intoleranz, Beschränktheit, Überheblichkeit, evtl. auch zur Unterdrückung anders Denkender kommen. Auch in manchen Meditationsschulen findet man die Auffassung, nur die eigene Methode führe zum Heil. Entdeckt man solche Neigungen in sich, dann könnte man untersuchen, was hinter dieser Neigung steckt. Die Überzeugung, die einzig wahre Lehre zu haben, gibt anscheinend vielen Menschen ein trügerisches Gefühl von Sicherheit, aber das verstärkt nur die Selbsttäuschung und die geistige Blindheit. Sich an Lehren und Methoden zu klammern ist auch eine Form des Anhaftens und kann dazu führen, dass andere unheilsame Neigungen verstärkt werden. Anhaften gibt es nicht nur bei weltlichen Dingen. Nicht wenige Menschen haben auf dem spirituellen Weg ein reichhaltiges Betätigungsfeld für das Anhaften gefunden.

#### Kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Tradition

Buddha hat uns empfohlen, auch die Tradition und Überlieferung der Lehre kritisch zu überprüfen. Wenn diese kritische Auseinandersetzung mit der Lehrüberlieferung ausbleibt, schleichen sich allmählich viele fragwürdige Dinge ein. In dem bekannten Kalama-sutta (Ang.Nik. 3:65) hat Buddha die Menschen ermahnt, nicht unkritisch irgend etwas von irgend welchen Autoritäten zu übernehmen oder sich dem Zeitgeist oder den Werten oder Gepflogenheiten seiner Umgebung anzupassen, sondern selber herauszufinden, was heilsam oder unheilsam ist. Den Ratschlag Buddhas, darauf zu achten, was heilsam oder unheilsam ist, können wir umsetzen, wenn wir - wie er in M 61 empfohlen hat - immer wieder unser Handeln, Reden und Denken untersuchen.

Das Kalama-sutta wird in den Theravada-Ländern zwar fleißig zitiert, aber nur selten bei den Aussagen und Deutungen der Autoritäten in den eigenen Reihen angewendet. Die meisten Mönchsgelehrten, wenn sie sich zu komplizierten Stellen in den Lehrreden äußern sollen, übernehmen die oft ziemlich fragwürdigen Erklärungen der Kommentatoren. Sie sind anscheinend so überzeugt von der Unfehlbarkeit der Kommentare, dass sie gar nicht darauf kommen, deren Deutungen könnten falsch oder unbefriedigend sein.

Die kritische Auseinandersetzung, die auch vor der eigenen Tradition und Überlieferung nicht Halt macht, könnte man bei verschiedenen Dingen anwenden: Manche Mönche oder Lehrer klammern sich an eine bestimmte äußere Form, die in irgendeiner "Schule" oder in irgendeinem buddhistischen Land praktiziert wird und versuchen, das bei uns im Abendland einzuführen, ohne zu erkennen, dass es hier vielleicht fehl am Platze ist. Andere wiederum vermengen alle möglichen Dinge aus dem eigenen Kulturkreis oder der New Age-Szene, die im Augenblick gerade "in" sind, mit der Buddhalehre und verwässern sie so. Manche Lehrer betonen irgendwelche Aspekte der Buddhalehre - z.B. die Einhaltung der Tugendregeln -, übersehen dabei aber, dass dadurch bei Menschen, die Schwierigkeiten haben, sich selbst in ihrer Unvollkommenheit anzunehmen, Schuld- und Minderwertigkeitsgefühle verstärkt werden können.

### Gefahren in der Überlieferung religiöser Lehren

Weil die buddhistischen Mönche lange meinten, die tieferen Aspekte der Lehre könnten nur im Kloster gelebt und verwirklicht werden, hat man den Laien nur die allereinfachsten Grundlagen der Buddhalehre vermittelt. Zur Zeit Buddhas gab es viele Laien, die eine große Reife und tiefe Erfahrungen auf dem geistigen Weg hatten, aber später änderte sich das. Weil die Mönche den Laien nichts von den Tiefen der Lehre mitteilten - man soll ja "Perlen nicht vor die Säue werfen" -, war der Buddhismus sehr verletzlich. Angreifer brauchten nur die Klöster zu zerstören und die Mönche zu töten, und die Buddhalehre verschwand mehr oder weniger von der Bildfläche. Anscheinend waren die Mönche unfähig, solche Zusammenhänge zu erkennen oder waren zu gefangen in gewissen konventionellen Sichtweisen, die sie unkritisch übernommen hatten. Weil die Mönche den Laien nicht sagten, wie man sein Leben verwandeln und innere Reichtümer entwickeln kann, sind viele Menschen in den buddhistischen Ländern anfällig für die Verlockungen der westlichen Zivilisation.

Es ist nur allzu leicht, dass wir von unserem eigentlichen Ziel abkommen und uns entweder an die "Welt der Zehntausend Dinge" verlieren oder uns mit irgendwelchen Dingen auf dem spirituellen Wege identifizieren. Wird die Meditation vernachlässigt, werden Dogmen oder Glaubenssätze, Rituale oder andere Äußerlichkeiten wichtig, und es herrscht eine allgemeine Ahnungslosigkeit darüber, worum es eigentlich in der Religion geht. In allen Religionen erlebt man, dass Dinge entweder vereinfacht oder einseitig dargestellt werden, dass die Leute sich dem Zeitgeist oder vorherrschenden Vorstellungen anpassen oder dass bestimmte Aspekte der Lehre oder der geistigen Übung ignoriert oder vernachlässigt werden. Durch die verbreitete Neigung, die Dinge zu vereinfachen, ist viel von der ursprünglichen Tiefe der meisten Religionen verloren gegangen. Wenn man irgend etwas aus der Lehre herausgreift, sei es die Einhaltung der Tugendregeln oder die Kenntnis der Lehreden oder eine bestimmte Meditationsmethode und dann meint, das allein wäre ausreichend, dann besteht die Gefahr der Einseitigkeit und Verflachung. Echte Einfachheit ist eine unentbehrliche Eigenschaft, weil sich darin der Sinn für das Eigentliche ausdrückt; aber in der Vereinfachung wird die Vielschichtigkeit und Vielseitigkeit des religiösen und meditativen Weges nicht mehr wahrgenommen.

In der ursprünglichen Buddhalehre wurde der Erkenntnisfähigkeit große Bedeutung beigemessen; aber in den Theravada-Ländern wird die Fähigkeit, Texte auswendig hersagen zu können, höher bewertet als kritische Denkfähigkeit und eigene Erkenntnis. In einem solchen geistigen Klima werden Erkenntnisfähigkeit und eigenständiges Denken nicht gefördert und verkümmern. Dann darf man sich nicht wundern, dass Originalität des Denkens Mangelware und Lehrergründung als kreativer Prozess

nahezu unbekannt ist. Einsicht und Erfahrung, Selbsterkenntnis und kritische Denkfähigkeit sind wichtiger als beeindruckende Gedächtnisleistungen. In religiösen Kreisen wird oft an einer konservativen Einstellung festgehalten, die sich an Dinge klammert, die vor langer, langer Zeit einmal nützlich waren, aber inzwischen ziemlich bedeutungslos geworden sind.

Wie kann man eine Religion lebendig erhalten?

Auf dem spirituellen Wege kann es nur allzu leicht geschehen, dass wir ins Stagnieren geraten. Was uns davor bewahrt, ist die Lernbereitschaft, die Entschlossenheit, unangemessene Denk- und Verhaltensmuster fallen zu lassen und selber herauszufinden, wie wir den achtfachen Pfad in allen Bereichen unseres Lebens anwenden können. Neben der Einhaltung der Tugendregeln, dem Studium der Lehrreden und der Pflege der Meditation gibt es noch andere wichtige und unerlässliche Aspekte der buddhistischen Geistesschulung. Buddha hat immer wieder betont, dass man lernen muss, den eigenen Geist zu zähmen, denn darin liegt der Schlüssel zur inneren Heiterkeit und Zufriedenheit. An entscheidende Aspekte der Buddhalehre kommt man nur heran, wenn man gelernt hat, den eigenen Geist zu zähmen und zu entfalten. Im Unbewussten, dem Bereich, der dem Bewusstsein nicht so leicht zugänglich ist, sind nicht nur unheilsame Tendenzen enthalten, sondern auch viele Möglichkeiten und Fähigkeiten, die erst durch eine systematische Geistesschulung entfaltet werden, indem man sich immer wieder neue Aufgaben stellt, an denen man arbeiten kann.

Gerade in der heutigen Zeit der "Umwertung aller Werte" ist die Fähigkeit, zur Abwechslung einmal in einer flexiblen und intelligenten Weise mit den Herausforderungen des Lebens umzugehen, von entscheidender Bedeutung. Ein wichtiger Teil der buddhistischen Geistesschulung ist, gegensätzliche Eigenschaften und Erfahrungsmöglichkeiten zu einem Ausgleich und Gleichgewicht zu bringen: Liebe und Erkenntnis, innere Stille und Klarheit des Denkens, Hingabe und Selbstzucht, Humor und Ernsthaftigkeit, ebenso wie: in sich ruhen und doch geöffnet sein. All diese Eigenschaften sind wichtig auf dem geistigen Wege. Solche und andere Polaritäten schaffen einen viel größeren inneren Reichtum und eine ganz andere Fülle von Mitteln und Wegen, um den Herausforderungen des Lebens angemessen zu begegnen, als wenn man sich nur auf eine Eigenschaft stützt.

Die in der Erleuchtung gewonnenen Erkenntnisse als Grundlage der buddhistischen Philosophie und Weltanschauung

Die Buddhalehre ist nicht in erster Linie Philosophie, sondern hat ihren Ursprung in den Erkenntnissen, die Buddha in der Erleuchtung gewann. Erleuchtung bedeutet das Offenbarwerden der absoluten Wirklichkeit. Das Entscheidende auf dem spirituellen Wege ist nicht die Lehre, sondern die Umsetzung und Verwirklichung der Lehre. Ähnliche Einsichten, wie wir sie in der Buddhalehre finden, findet man auch in den mystischen Schriften anderer Religionen. Das zeigt, dass auch andere Religionen und spirituelle Richtungen ihren Ursprung in tiefen mystischen Erfahrungen haben. Diese Einsicht in den gemeinsamen Urgrund der großen Religionen könnte im Umgang miteinander zu mehr Verständnis füreinander und zu einer größeren Toleranz führen. Wenn hier von Mystik und von mystischen Erfahrungen gesprochen wird, dann wird das Wort im Sinne eines Offenbarwerdens einer höheren Wirklichkeit benutzt.

Im Buddhismus nannte man diese überweltliche Wahrheit und Wirklichkeit Nirvana, das Todlose, das Ungeborene, die Leerheit; im Hinduismus sprach man von Brahman, die Chinesen sprachen vom Tao, und die christlichen Mystiker nannten sie Gott oder das Reich Gottes. Aber sie meinten offensichtlich alle die gleiche Wahrheit und Wirklichkeit, von der Jesus sagte (Joh. 8:32): Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Die überweltlichen Erkenntnisse, die in der Erfahrung der höchsten Wirklichkeit gewonnen werden, kann man auf unterschiedliche Weise ausdrücken. Das Problem ist nur, dass unerleuchtete Menschen mit diesen Erkenntnissen nicht übermäßig viel anfangen können. Wie die Mystiker ihre Erkenntnisse formulieren, hing und hängt von vielen Dingen ab: von der Fähigkeit des Mystikers, die gewonnenen Einsichten und Erkenntnisse in Worte zu fassen und auch von der Sprache, ob die es überhaupt ermöglicht, solche oft paradoxen Dinge auszudrücken. Schon zur Zeit Buddhas gab es Mönche, die hatten die höchste Stufe der Heiligkeit erreicht, waren aber nicht fähig, ihre Erkenntnisse in Worte zu fassen. Solange man das, was in einer spirituellen Lehre ausgedrückt ist, nicht selber erfahren hat, ist es nur angelesenes Wissen. Wer das verstanden hat, der kann Lehren nicht mehr eine übermäßige Bedeutung beimessen. Ein solcher Mensch weiß, dass eine Lehre wohl helfen kann, bestimmte Erfahrungen zu machen; aber er weiß auch, dass die gleiche Lehre - wenn man unweise damit umgeht - verhindert, dass der Mensch solche Erfahrungen macht. Die Überzeugung, die "wahre Lehre" gefunden zu haben, führt nicht selten dazu, nachlässig zu werden und ins Stagnieren zu geraten.